

und moderne Rezeption (S. 19–23) folgt ein instruktives Kapitel über den Sinn der zahlreichen in Geheimschrift abgefassten Passagen, die seit jeher die besondere Attraktion des Werkes ausmachten. K. liefert eine wohlbegründete Deutung, die aller mystischen Verklärung angeblichen technischen Geheimwissens eine Absage erteilt (S. 23–28): Die auf simpler monoalphabetischer Substitution beruhenden Chiffren waren zur Verrätselung denkbar ungeeignet und wurden schon früh problemlos dechiffriert. Sie dienten zu nicht mehr als einer Spielerei unter Freunden. Der eigentliche Editionsteil (S. 34–176) bietet einen kritischen Text mit Sachanmerkungen, die sich überwiegend auf Parallelen zu anderen Kapiteln des Traktates bzw. anderen Werken Fontanas beziehen. Technische Anmerkungen zu den dargestellten Geräten sind meist gar nicht erforderlich. K.'s parallel zum lateinischen Text (mit aufgelöster Chiffrierung) abgedruckte Übersetzung erreicht trotz manchmal schwieriger technischer Terminologie eine derartige begriffliche Treffsicherheit, Klarheit und Stringenz, dass sich weitergehende Erläuterungen in fast allen Fällen erübrigen. Ein Index verborum (S. 179–188) erleichtert den Zugang zum lateinischen Text und die Kontrolle der Übersetzung. Für deutschsprachige Zugänge muss sich der Leser durch die Liste der Abschnittsüberschriften (S. 31–32) lesen. Die über 200 Einzelzeichnungen der Hs. werden nur als Umzeichnungen wiedergegeben, zudem nach den Erfordernissen der Seitenaufteilung des Druckes in unterschiedlichen Maßstäben verkleinert, wobei gelegentlich die Positionierung von Zeichnung und Text im Original übergangen wurde. Wer das Original kennt, wird verstehen, dass eine Reduktion der 26,5 x 19,5 cm großen Hs. mit ihren relativ blassen Federzeichnungen auf das Buchformat keineswegs besseren Zugang zu den Zeichnungen sichergestellt hätte. In der Umzeichnung erschließen sich die technischen Zusammenhänge leichter; der Verlust der gelegentlichen Lavierungen in blassen Grau- und Rottönen ist verschmerzbar. Codex iconographicus 242 der Bayerischen Staatsbibl. München ist zudem leicht in vorzüglicher Qualität in einem digitalen Faksimile einsehbar (<http://daten.digital-sammlungen.de/0001/bsb00013084/images/index.html>). Der Wert der Edition liegt im Zugang zu einem nicht ganz einfachen Text, in der instruktiven und klar strukturierten Zusammenstellung von Umzeichnung, Dechiffrierung und einer zuverlässigen Übersetzung, die den Liber instrumentorum iconographicus nicht nur der technischen Traktaten gegenüber zunehmend aufmerksameren Fachwissenschaft, sondern auch einem breiteren Publikum erschließt. Hingewiesen sei zuletzt noch auf einen Anhang (S. 177 f.), in dem K. überzeugend nachweist, dass ein unter dem Titel *Speculi almukeyfi compositio* bekannter Traktat über Brennspiegel (älteste Überlieferung London, Brit. Lib., Cotton Tiberius B. IX, fol. 231–235) den Werken Fontanas zuzurechnen ist.

Rainer Leng

-----

Clara AUVRAY-ASSAYAS, *Qui est Hadoard? Une réévaluation du manuscrit Reg. Lat. 1762 de la Bibliothèque Vaticane*, *Revue d'histoire des textes* N. S. 8 (2013) S. 307–338, hält gegen B. Bischoff (vgl. DA 19, 218) und andere den